

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 30 (1904)

Heft: 23

Artikel: Unsere Sympathien

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Sympathien.

Dir wollen dem Leser jetzt sagen, warum
Dieß Blatt hier dem russischen Zarentum
Nicht Weihrauch kann streuen und Hurrageschrei
Mag bringen der nordischen Kriegsführerei;
Drum höret uns zu und urteile dann:
Wir hassen den russischen Größenwahn,
Den im freien Menschen den Feind gleich riecht,
Wenn er slavisch nicht vor der Knute kriecht,
Den Galgen für Denkende stets hat bereit,
Seine besten Geister dem Untergang weicht!

Nicht Vaterlandsliebe den Russen beseelt
Dass er in der kämpfenden Reihe nicht fehlt;
Er muss in die Schlacht bis er sterbend sinkt.
Denn er weiß, dass die Knute im Städten winkt.—
Wofür er soll kämpfen das weiß er nicht,
Er kennt nur die strenge, eiserne Pflicht,
Und wenn einer fällt — es hat ihrer noch mehr
Man nimmt nur dafür dann die Anderen her,
Als Füllung der Reihen, zur Schlachtkant geführt,
Da gilt nur der Mensch, wenn zum Tiere er wird!



Sch bin der Düsseler Schreier,
Aus der alten Schule noch
Drum zeigt mein logisch Denken
Zuweilen auch ein Loch.

Zum Beispiel: Als dummer Junge
Wenn ich herumgetollt,
Ward liebreich mir vom Vater
Der Podex recht verscholt.

Doch jetzt, im östlichen Kriege
Spielt Japan die Vaterroll'
Und klopft dem alten Russen
Den Hintern recht nachdrückvoll.

Geschicht's nach dem Bibelspruche
Vom Japaner mit Bedacht,
Dass er Russland „in Liebe“ züchtigt
Und den Standpunkt klar ihm macht!?

Ein neuer Sieg! ? ! ?

Europäerin der große Held hat, wie man eben jüngst vernommen
Schon wieder auf dem blut'gen Feld die allerhöchste Schlacht gewonnen.
Und stets gewohnt, zu jeder Zeit nur große Siege zu — berichten,
War er auch diesmal gleich bereit die Feinde gänzlich zu vernichten.

Er hat's versucht zuerst bei Nacht, Japaner heimlich anzugreifen,
Doch diese haben sich gedacht: Kommt' nur! wir werden dir was pfeifen.
Das dünnste Europäerin schlecht, und eiligt ließ er ihnen sagen,
Soll einen Bruch von Völkerrecht, das könnt er nimmermehr vertragen.

Drauf zog er sich weit weg vom Schuh, zurück nach seinen festen Schanzen
Und ließ die Knute aus Verdruss auf eigene Russenbuckeln tanzen.

Berner Halbbblut-Demokraten.

Bern hat die Kremation nun fakultativ!
Der Fortschritt steht demnach noch nicht ganz tief,
Wo's nicht so „Halbbblut-Demokraten“ hat
Wie in Zürich . . . welche Ansicht jüngst vertrat
Herr Gobat, Berns Regierungspräsident —
Der jedenfalls doch seine Leute kennt? —
Als Zürichs Anregung auf Einführung
Gedächtnisscher Gesetzes-Initiative
Im Berner Grossen Rat fand Ablehnung!
Die Logik ist demnach wohl keine schiese,
Die sagt: In Bern gibt's Halbbblut-Demokraten,
Die auf des Fortschritts höher führenden Pfaden
Nur trotzen im bekannten Schimmelschritt . . .
Man macht nur eben so die Mode mit
Wir wagen Kremation . . . doch à propos:
Da „Halbbblut“'s Feurige doch so wie so
Nicht liebt, wie jene Ablehnung tat zeigen,
Würd' sicher das Gute manchem Besserem weichen,
Wenn der „Schimmel“, der doch nie mag „traben“,
Sich obligatorisch — erst noch ließe begraben! . . .

Ja, wär es ein Volk das der Rechtsinn noch stählt
Und das die Freiheit als Ziel sich erwählt,
Dass, ob es auch opfert das Letzte hin
Die geistige Zukunft erhofft als Gewinn —
Wie gönnen ihm gerne des Kühmes Glanz,
Den Sieg, den Jubel, den Lorbeerkrantz,
Gedenkend, dass Menschen voll Freiheitslust
Des Wertes der Freiheit sich sind bewusst,
Und dass sie dann — frei geworden durch sich —
Auch ehren das Fremde — das Nachbar Ich!

Doch — wie uns die Weltgeschichte beweist —
Man kennt es, was slavische Herrschaft heißt,
Wir wissen, dass schließlich der Russensieg
Nur Knechtung bedeutet und ewigen Krieg
Mit allem was freies Denken gebracht,
Und dass dann für Alle die Knute wacht!
Dem Staat, dessen Stütze Gewalt nur ist,
Der die heiligsten Menschenrechte vergisst,
Dem midmet statt einem Ruhmespsalter
Sein tieffes Bedauern — der Rebelpsalter.



Genau nach Wert geschätzte Zuhörer!

Heute mach' ich einen Abstecher in den Schul- und Gesangfreundlichen Bauten Zürichs. Wer schulfreudlich ist, kann aber doch aus mehrfachen Gründen gegenwärtig sein punkto des Herrn Lehrers, und gesangsfreundliche Männerhöre hören deswegen doch gerne andere singen, und grad'rum möcht ich den berühmten Lehrer singverein aufgemuntert haben durch ein Sing- und Sangfest unsfreundliche Leute früher zu machen, und solche, die Worte lieben ohne Lieder könnten das nach Noten belehrt werden. Für das unmöglich abzuhalten Lehrerfestmöchte ich folgende Lieder in gewohnter Taktfestigkeit vorgeschlagen haben. Zum exemplarischen Beispiel:

1. Was frag ich viel nach Geld und Gut?
2. Ach, wenn du wärst mein eigen.
3. Auf ihr Alten, auf ihr Jungen.

4. Brüder reicht die Hand zum Bunde.
5. Ein Loos ist uns gefallen.
6. Ich hab mein Sach' auf Nichts gestellt,
7. Muß i denn, muß i denn amm Städtle naus.
8. Was brausest du mein junges Blut.
9. 3' Bauterbach hab' i mein Strumpf verlor'n.
10. Ich weiß nicht was soll es bedeuten.
11. Es kann ja nicht immer so bleiben.
12. Vater, ich rufe dich.
13. Wie schön ist der Wechsel der Zeiten.

Meine Herren! Das sind Volkslieder, die dem Volke im rechten Ohr stecken und links bleiben müssen. Bessere Besoldung muss und wird kommen und das schöne Konzert kann fröhlich schlafen mit

14. Von Ferne sei herzlich gegrüßet!

Wünsche von Herzen sei erfolg, und verzichte einstweilen auf wohlverdienten Beifall.

Auf Wiedersehen und hören!



Herr Teusi: Tag au Frau Stadtrichter, händ
Sie's gläse wie dr' neu Elias i dr' Bad
aftschalt a dr' Uegaz e ganzi Gshaar
Manne, Wyber und Lumpere taust hä?
Er häbs nur vu hinne am Chrage packt
und drümal is Wasser abe tünnlet.

Frau Stadtrichter: Mai au bitti, und vor
allne Lüüte, ä so en Uffrun, aber jedes
falls händ da die neue Christe mehr Bad
wasser abegschlukt weder himmlisch Bi
geisterig.

Herr Teusi: 'S tunkt mi au, ich hätt's halt
am liebste gseh, wenn üseri Polizei de
Herr Elias au e chli taust hätt', aber us
troch'nem Wäg, sie hätt' en au nur bruchen am Chrage z'näh und a
d'Lust z'seke, das ghört dem bunderbare Christe!